

Die alte Linde auf dem Markte zu Anklam.

In dem alten Stavenhagenschen Hause an der Südwestecke des Marktplazes in Anklam, nachmals dem Stadtrat Ratter, jetzt dem Anklamer Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufverein gehörig, wohnte bis um die Jahr-

hundertwende das alte Fräulein Stavenhagen, eine Enkelin des bekannten Anklamer Geschichtschreibers. Als vor langen Zeiten die alten prächtigen Lindenbäume, die den Marktplatz noch umsäumten, dem Verkehr und dem

Willen der Stadtväter weichen mußten, sollten auch die Linden vor dem Stavenhagenschen Hause der Art verfallen. Der Ueberlieferung nach soll nun das Fräulein Stavenhagen sich an den alten Kaiser Wilhelm I. gewandt haben, auf dessen Veranlassung die vor ihrem Hause befindlichen Bäume erhalten blieben, solange die alte Dame lebte. Nach ihrem Ableben zu Anfang dieses Jahrhunderts mußten auch diese letzten Zeichen einer guten alten Zeit dem Verkehre weichen.

Das nachstehende Gedicht aus jener Zeit, das dazumal in Turner- und Schülerkreisen umging, dessen Verfasser auch damals schon nicht mehr bekannt war, habe ich aus der Erinnerung wieder aufgefrischt, ergänzt und mit

neuzeitlichen Zusätzen versehen, damit es sich im Heimathkalender erhalte als Erinnerungsstück aus Anklams vergangenen Tagen.

Vielleicht dürften diese Zeilen dem Leser auch die Erkenntnis bringen, daß auch ein neuzeitlicher Verkehr es gestatten würde, wenn der Marktplatz, eine Zierde der Stadt, wieder mit jungem Lindengrün umsäumt wird, schon damit der leerstehende Sockel auf der Mitte des Platzes, dessen schlichtes Standbild unseres alten verehrten Kaisers Wilhelm I., das als Opfer des Krieges verschwinden mußte (?), den Bürgern wie den Besuchern der Stadt nicht so unliebsam in die Augen fällt.

Erich G o t h.